WUNSTORFER



STADTSPIEGEL

Nr. 27 März 1989 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e.V. Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Andere Zeiten - andere Sorgen

Was war eigentlich vor 30 Jahren los?

Wer erinnert sich noch an Ereignisse aus dem Jahre 1959? Damals schrieb ich in mein Notizbuch:

Ein Rattenkrieg mußte den Einwohnern angekündigt werden. Die Schädlinge breiteten sich an den Bachläufen derartig aus, daß sie überhand nahmen und bei einsetzenden Nachtfrösten eine Invasion in die Häuser befürchtet wurde. - Auf einer Weide bei Wunstorf wurde ein 2jähriges Rind un-fachmännisch geschlachtet und ab-transportiert. Die Landbevölkerung befürchtet nach den Erfahrungen der letzten Jahre, daß dies kein Einzelfall bleiben wird. - Die Butter war am Montag in Wunstorf und Umgebung immer noch knapp. Viele Hausfrauen erhielten nur geringe Zuteilungen oder gingen ganz leer aus. Eine Anfrage bei der Milchwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Hannover - Braunschweig ergab, daß ein Rückgang in der Butterproduktion in erster Linie bei den Molkereien im Raum Hannover auftritt, die bis weit ins Hinterland zur Zeit eingespannt sind, um die Trinkmilchversorgung Hannovers sicherzustellen. — Die Vertriebenen des Kreises Neustadt wollen nach einem gemeinsam gefaßten Beschluß in einer Reihe von Veranstaltungen gegen die Bereitschaft verschiedener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens protestieren, die auf den Raum jenseits von Oder und Neiße verzichten möchten. In Versammlungen soll überall zum Widerstand gegen die Preisgabe deutschen Gebietes im Osten aufgerufen werden. – Der Heimatvereinsvorsitzende von Wunstorf führte Gespräche mit Geschäftsinhabern und Lehrern über die Eindrücke beim Martinssingen. Es war in den Spätnachmittagsstunden vor allem im Zentrum der Stadt beobachtet worden, daß dieser schöne alte Brauch auszuarten droht. Einige hundert Kinder stürmten oft unbeherrscht die Läden und verlangten lautstark Gaben. Im kommenden Jahr soll rechtzeitig auf die Jugend der Stadt eingewirkt werden, um den Brauch des Martinssingens in einer schönen Form zu er-

halten. - Die Lehrer des Kreises Neustadt haben in einer Resolution den Gesamtverband Niedersächsischer Lehrer gebeten, wirksame Maßnahmen gegen die zunehmende Verbreitung neonazistischen Schrifttums zu ergreifen. Der Bundestag soll veranlaßt werden, ein entsprechendes Gesetz zu erlassen. — In einem Taschentuch brachten Schüler der Stadtschule ihrem Lehrer Munition aus dem zweiten Weltkrieg, die sie beim Spielen im Bachbett der Aue entdeckt hatten. -In Wunstorf ist für 1,4 Millionen Mark ein Postgebäude gebaut worden, das später einmal den gesamten Postbetrieb für 140 Orte zwischen Leine und Weser abwickeln soll. - Weil in der Gemeinde Klein Heidorn einst im Herbst große Kirschenmärkte abgehalten wurden, hat sich der Ort durch das Staatsarchiv in Hannover ein Wappen genehmigen lassen, in dem sieben Kirschen abgebildet sind. (Weil Klein Heidorn 700 Jahre alt ist für jedes Jahrhundert eine Kirsche. Und was geschieht, wenn ein neues Jahrhundert beginnt?) – Wegen der schlechten Zuckerrübenernte in Niedersachsen verarbeitet die Zuckerfabrik in Groß Munzel seit Tagen Rüben aus Schleswig-Holstein. Vierzig Waggons kamen von der Insel Fehmarn. - Einige tausend Kinder und Erwachsene erlebten die Ankunft von St. Nikolaus aus der Luft. Er kam im Hubschrauber und landete auf dem Sportplatz A, um die Kinder zu beschenken. - Auf dem Fliegerhorst stationierte USA-Soldaten der NATO luden 35 Kinder ein. Sie durften sich in einem Wunstorfer Schuhgeschäft je ein Paar passende warme Winterschuhe aussuchen. - Weil er 1911 in Wunstorf einen Buchhändler beim Einkauf eines Fotoalbums um zwei Mark betrog, sandte ein Münchener, der wohl um sein Seelenheil bangte, nun 2 D-Mark an die Nachkommen. - Die Stadt Wunstorf spendete tausend Mark für die Hilfsaktion zur Aufnahme Berliner Kinder. Sie wollte nicht nur mit Worten sondern mit der Tat hel-A. Mandel



So stand sie da . . .



Dann kam die Sprengung und der Turm fiel

Fotomeister Boedtger war im April 1954 dabei: Schiller läßt Attinghausen in seinem "Wilhelm Tell" sagen: "Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen." Wir haben in Wunstorf schon viele Häuser fallen sehen. Sie machten Neubauten Platz. Noch Jahre später ging das vertraute Bild nicht einfach verloren. In jüngster Zeit stürzte der hohe Schornstein der Zementfabrik. Hier hatte die katholische Kirche in der Hindenburgstraße eines Tages ausgedient. Viele Jahrzehnte stand sie für die Gläubigen der katholischen Kirchengemeinde bereit.

Die Tierplastiken des Bildhauers Gerd Ruwe

Zwei Plastiken des freischaffenden Bildhauers Gerd Ruwe aus Osnabrück stehen in Wunstorfs Stadtmitte. Einmal der Hirtenbrunnen in der Langen Straße und dann die Ziege Lotte in der Nordstraße, die vor Weihnachten auf vielfachen Wunsch aus der Einwohnerschaft zusammen mit zwei Zicklein zu einer schönen Haustiergruppe geworden ist. Da ist es nun wohl an der Zeit, den Künstler einmal vorzustellen, dessen Plastiken so große Beachtung finden.



Nicht der Heimatverein hat diese Tiergruppe, eine Ziege mit ihren Zicklein, den Einwohnern der Stadt geschenkt, sondern alle Einwohner, die es möglich machten, daß durch ihre Spenden bei Flohmärkten das Geld dafür zusammen kam. Inzwischen haben die Kleinsten große Freude an der Plastik und durch ihre Liebkosungen, durch das Streicheln, leuchtet das Bronzefell der Haustiere von einst schon in der Sonne.

Foto: Lakenbrink

Er schreibt über sich selbst:

Mein Interesse gilt dem Menschen und dem Tier in gleicher Weise. Der Reiz der plastischen Gestaltung liegt in der Unbefangenheit der urtümlichen Kreatur. Den sich unbeobachtet fühlenden Menschen in der Bewegung möchte ich darstellen und darüber hinaus seine Gefühle und Gedanken in mystischer und surrealistischer Form steigern und deuten, um in der Plastik und Zeichnung eine Erfüllung zu finden. Die Zeichnung ist meist Vorläufer der Skulptur. Der schöpferische Gedanke keimt in der Zeichnung, aus der die Plastik sich voll entfalten soll.

Die Eigenart der Materialien wie Stein, Metall und Holz sind dabei feine sensible Helfer, sie verkörpern das Temperament und den Typ der sichtbar gemachten Seele.

Und hier der Werdegang des freischaffenden Künstlers:

1939 — 1942 Zeichen- und Malschule von Wilhelm Renfordt in Osnabrück, Steinmetzlehre und Meisterbrief, Schüler von Prof. H. Scheuernstuhl, Hannover, Schüler und Assistent von Prof. E. Scharff, Hamburg, nach dem Tode von Prof. Scharff freischaffender Bildhauer in Osnabrück.

1955 Eintritt in den Bund Bildender Künstler.

Frühwanderung 1. Mai 1989

Wie in früheren Jahren wird vom Heimatverein wieder zu einer Frühwanderung eingeladen. Sie beginnt am 1. Mai 1989 um 5 Uhr am Stadtgraben (Haltestelle Westseite Rathaus). Gewiß ist die Nachtigall dann schon im Stadtgebiet zu hören. Die vogelkundliche Wanderung unter Führung eines Ornithologen soll über die Park- und Gartenwege auch etwas ins Abseitsgelände der Stadtmitte führen. Anmeldungen sind nicht nötig. Einfach mitmachen.

Frühlingsfahrt 6. Mai 1989

Eine Frühlingsfahrt wird für Sonnabend, den 6. Mai 1989 vorbereitet. Abfahrt um 9 Uhr in der Stadtmitte, Haltestelle Rathaus und danach an der Kolenfelder Straße. Rückkehr vor Einbruch der Dunkelheit. Erstes Ziel ist das Kloster Mariental im Lappwald. Dann werden andere schöne Ziele angesteuert. Anmeldungen erbeten. Leitung: Armin Mandel.

Sommerfahrt 15. Juli 1989

Die Sommerfahrt beginnt am Sonnabend, dem 15. Juli um 9 Uhr an der Haltestelle Rathaus und führt nach Osnabrück. Die Mittagspause ist in den Dammer Bergen. Rückkehr bei Einbruch der Dunkelheit. Anmeldungen erbeten. Leitung: Armin Mandel.

Die Notration

An dem Tage, an dem das Wunstorf-Info eröffnet wurde, war irgendein besonderer Gottesdienst in der Stiftskirche. Wir verknüpften Geistliches und Heimatliches. Die Räume waren uns noch als Muschallas Rats-Stuben bekannt und hatten offenbar noch nicht alle Erinnerungen abgelegt. In der Mitte des Raumes stand ein Tisch, liebevoll dekoriert mit den Bestandteilen einer Nachkriegstagesration in natura. Ich erinere mich an eine Scheibe Brot, einige Kartoffeln, etwas Butter, Zucker, Mehl . . . War auch ein Apfel dabei? Zusammen mit wenigen anderen Besuchern studierten wir die Schautafeln, entzifferten Handgeschriebenes, erkannten auf alten Fotos uns bekannte Wunstorfer. Im Hintergrund hantierte Armin Mandel, erklärte bisweilen und beantwortete Fragen.

Plötzlich kommt lautstark neuer Besuch: ein junger Mann, nato-oliv gekleidet, entledigt sich umständlich seines akkuraten Tornisters und geht die einzelnen Leute an mit der Frage nach Geld. So kommt er auch an Herrn Mandel. Der fragt zurück: "Geld? Wofür?" Der junge Mann hat Hunger, beim Pastor macht keiner auf (die sind alle im Stift!), und er hat schon seit gestern nichts mehr gegessen.

"Geld habe ich nicht. Bin selber arm. Aber wennn Sie Hunger haben", und Armin Mandel macht eine einladende Geste zu dem Tisch in der Mitte des Raumes, "eine Notration kann ich Ihnen anbieten." Der junge Mann nimmt prüfend eine Kartoffel in die Hand: "Ist die echt?", setzt sich schließlich nieder und vertilgt nach und nach die Nachkriegsration. Dabei gibt er gelegentlich einen Kommentar zur Qualität der ausgestellten Speisen. Die Ration hat ihn offenbar gerettet... bis zum nächsten Tag, da traf ich ihn am Fuße der Rolltreppen im Hauptbahnhof Hannover wieder.

H. B. Hasenpfahl



Botel Ritter

Restaurant Saalbetrieb · Clubräume

Familien- und Betriebsfeiern bis zu 250 Personen

Hindenburgstraße 56 · 3050 Wunstorf 1 · Telefon (05031) 4162



Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14 3050 Wunstorf 1 Fernruf (0 50 31) 1 24 48

Das Löwensiegel des Herzogs

Heinrich der IX., der Schwarze genannt, stammte aus demGeschlecht der Welfen. Er war 1120 Herzog von Bayern und heiratete Wulfhild, die Tochter des Billunger Herzogs Magnus von Sachsen. Ihr Sohn, Heinrich X, mit Beinamen der Stolze, begründete durch die Ehe mit Gertrud, der Tochter Kaiser Lothar III., die sächsische Machtstellung des Hauses, aber ihm wurden die Herzogtümer Bayern und Sachsen aberkannt. Sein Sohn Heinrich übernahm 1142 das Herzogtum Sachsen. Er wurde damit für die Geschichte des Landes zwischen Weser und Elbe interessant. Zunächst schien ein Ausgleich zwischen Welfen und Staufern gegeben und 1145 wurde dem sächsischen Heinrich, mit dem Beinamen der "Löwe", auch das Herzogtum Bayern zuerkannt. Sein Hauptinteresse widmete er allerdings Sachsen. Hier nahm er u. a. die Gründung von Braunschweig vor. 1176 kam es zu einem Zerwürfnis zwischen Heinrich dem Löwen und Kaiser Friedrich I. Daraus entwickelte sich ein Reichs-krieg. Nicht allein weil er Herzog von Sachsen war, ist Heinrich der Löwe für Wunstorf interessant, sondern auch weil die Grafen von Roden/Wunstorf ihm treu zur Seite standen, und das noch, als dieser 1181 kapitulierte, auf seine Herzogtümer verzichtete und in die Verbannung zu seinem Schwiegervater Heinrich II. von England ging. Aus diesem schicksalsschweren Jahr 1181 liegt ein Wunstorfer Dokument Heinrichs des Löwen vor.

Äbtissin Oda hatte den Herzog gebe-*
ten, einem Tausch von Hörigen des
Stifts Wunstorf zuzustimmen. Die Genehmigung wurde erteilt und die Urkunde mit einem Löwensiegel versehen. Es ist zwar beschädigt, hat aber
Seltenheitswert, weil es nur in fünf
Exemplaren aus den Jahren 1188–1194
vorkommt 1).

Es wird von einer zweifachen Bedeutung des Siegels ausgegangen. Im Bild tritt die nach 1180 radikal geänderte verfassungsrechtliche und poli-



Aus Calenberger Urkundenbuch 9 Archiv des Stifts Wunstorf

tische Situation des Herzogs vor Augen. Mit dem Löwen, den man als heraldisches Zeichen der welfischen Familie, aber auch als die Verbildlichung seines persönlichen Beinamens auffassen kann, siegelt der Herzog nun für das Haus- und Eigengut der Familie, über das ihm auch nach der Absetzung die Verfügung zustand.

Da dieses Eigengut die Grundlage bildete für das neue Herzogtum, mit dem der Enkel, Otto das Kind, vom Reich neu belehnt wurde, lag es für die Erben nahe, den Löwen weiterhin als heraldisches Zeichen für die regierenden Herzöge dieses Territoriums beizubehalten. Hier liegt nun die zweite Bedeutung des Siegels. Es ist nicht nur das erste in der Reihe der welfischen Löwensiegel, sondern kann geradezu als Symbol des Kontinuums angesehen werden, weil das Bild des Löwen im Bereich des Siegelwesens gleichsam die Brücke schlägt von den letzten Lebensjahren Heinrichs hin zu den Herzögen zu Braunschweig und Lüneburg in den folgenden Jahrhunderten 2).

Professor Georg Schnath schrieb dazu: 3)

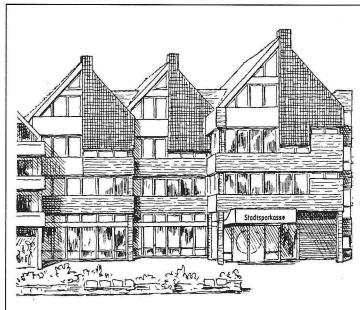
Der Löwe ist Zeichen und Ausdruck für das Geschlecht der Welfen; dieses unterscheidet sich dadurch bedeutsam

von vielen hunderten anderer Geschlechter, die den König der Tiere lediglich als Sinnbild der Stärke und des Mutes ins Wappen gesetzt haben. So wird es verständlich, daß Herzog Heinrich sich vielfach des Löwen bediente, um sich selbst, seine Herrschaft und seine Stellung zu kennzeichnen. So in seinen Münzen, die in kaum übersehbarer Zahl und Mannigfaltigkeit, durch neue Funde immer noch vermehrt, samt und sonders den Löwen als Hoheitszeichen aufweisen, häufig auch mit der Beischrift Heinricus Leo; besonders aber in dem gewaltigen ehernen Löwen, den der Herzog 1166 als Gerichts- und Hoheitsmal in seiner Burg Dankwarderode zu Braunschweig auf hohem Stein errichten ließ. Aus dem Siegel freilich verschwindet das Tier nach 1154 wieder. Die folgenden Reitersiegel zeigen auf dem Schilde des Herzogs nicht mehr den Löwen, sondern eine Haspel oder einen Strahlenbuckel, der lediglich als Vierzierung, vielleicht als Wiedergabe des Schildbeschlages aufzufassen ist. Aber nach der Katastrophe von 1180, dem Verlust von Heinrichs herzoglicher Stellung, ist der treue Löwe auch wieder im Siegel zur Stelle: das letzte Typar des Herzogs zeigt ihn frei im kreisrunden Siegelfeld stehend, den Kopf dem Beschauer zugewendet, mit der schlichten Umschrift "Sigillum Henrici Ducis." A. M.

- 1) Cal. UB 9 Anlage A
- ²) Wolf Dieter Mohrmann "Heinrich der Löwe", Vandenhoeck & Ruprecht 1980 SA. 355
- 3) Georg Schnath: Das Sachsenroß S. 17-18

Museum in Steinhude?

In Steinhude ist ein Förderverein Steinhude bemüht, ein Heimatmuseum aufzubauen. Mit den Besitzern des Hauses "Neuer Winkel 8" wurde ein Mietvertrag abgeschlossen. Es werden die Hauptberufszweige im Steinhude von gestern vorgestellt: Fischer, Leineweberei und etwas von der ersten Schokoladenfabrikation.



Partner der Wunstorfer

Als ein modernes, zukunftsorientiertes Kreditinstitut genießen wir das Vertrauen der Wunstorfer, die wissen, daß die Stadtsparkasse letztlich den Bürgern der Stadt Wunstorf gehört.

Seit nunmehr über 130 Jahren sind wir Ihnen ein Partner in allen Geldangelegenheiten

Wir geben unser Bestes, und so wird es in Zukunft bleiben.

Stadtsparkasse Wunstorf

. mit dem besonderen Service

Die Bürger begehen mit Rat und Verwaltung das Echte-Ding

Alter Brauch lebt auf / Initiator ist der Heimatverein

Der Rat der Stadt hat in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1988 mit 35 Ja-Stimmen und einer Enthaltung das Echteding in der vom Heimatverein vorgeschlagenen Form beschlossen.



In Wunstorf gibt es das Schützenfest, Winterbälle, das Heidschnuckenessen und jetzt soll es noch das "Echteding" geben. Da fragt sich doch mancher: Warum eigentlich? Gibt es nicht schon Feste und Veranstaltungen genug? Nun, der Name verrät schon, daß es sich um eine ganz besondere Zusammenkunft handelt.

- 1. Das Echteding hat im Mittelalter alljährlich in vielen Orten, so auch in Wunstorf, stattgefunden. Der Rat versammelte sich am Montag nach Quasidomini. Er gab vor den erschienenen Bürgern Rechenschaft, schlichtete Streit und hörte sich Wünsche oder Klagen an. In Wunstorf liegen Nachweise aus den Jahren 1636 und 1679 vor
- 2. Es kann der Zusammenarbeit von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft dienen, wenn der alte Brauch wieder belebt wird, denn er hat seine Wurzel in demokratischen Traditionen, wie sie heute beispielsweise noch in den skandinavischen Ländern zu finden sind (Folketing, Storting).

Durch das Echteding soll deutlich werden:

Stolz auf die Fähigkeit, die eigenen Angelegenheiten selbst zu erledigen, Verpflichtung, eigenes Handeln am Gemeinwohl zu orientieren, Bürgernähe von Rat und Verwaltung.

Teilnehmer am Echteding

Nun können nicht alle Bürger am Echteding teilnehmen, zu dem für Montag, den 3. April 1989 um 18 Uhr in das Sozialzentrum des Landeskrankenhauses eingeladen wird. Es mußte also eine Lösung gefunden werden, durch die sich in jedem Jahr ein anderer Personenkreis zusammenfindet.

Die Verantwortlichen hatten einen ohne Zweifel genialen Einfall. Der Bürgermeister zog aus der Vielzahl der Tage des Jahres das Datum eines Tages. Es war der 24. Juni. Wer nun an diesem Tag seinen Geburtstag hat, Bürger der Stadt Wunstorf ist, 18 Jahre

und darüber alt, wurde zur Teilnahme herzlich eingeladen. Bürger aus Wunstorf, Steinhude, Bokeloh und den anderen Orten nahmen die Einladung an. Diese Frauen und Männer werden im

Das ECHTE - DING - ZEICHEN will den Grundgedanken des ECHTE-DING-TAGES darstellen. Rede und Gegenrede, Lob und Tadel, Rat und Rechenschaft sind durch die Pfeile symbolisiert. Der Vierpaß ist ein markantes Zeichen im Torturm des Wunstorfer Stadtwappens. Es weist hier auf den umgrenzten Raum der örtlichen Gemeinschaft hin, innerhalb dessen sich die Teilnehmer am Echte-Ding-Tag um die friedliche Regelung ihrer Angelegenheiten bemühen sollen.

Rahmen des Echte-Ding-Tages als Echte-Ding-Schöffen dabei sein. Damit ist schon ein repräsentativer Querschnitt garantiert.

Die Ehrengäste

Zu dem ersten Personenkreis der Echte-Ding-Schöffen gesellen sich alle Ratsmitglieder, die Ortsbürgermeister, die Altbürgermeister und Ehrenringträger, Ehrenbürger, der Stadtdirektor und seine Dezernenten. Um nun aber die Einwohnerschaft in Stadt und Land noch in besonderer Weise zu beteiligen, kann jede der vorgenannten Personen einen Ehrengast seiner Wahl mitbringen. Das sollen Frauen und Männer sein, die sich durch beispielhaftes Handeln für das Gemeinwohl bzw. für die kommunale Selbstverwaltung verdient gemacht haben. Es muß eine im Wortsinne einmalige Ehre sein, am Echte Ding teilzunehmen. Niemand wird zweimal eingeladen und darin liegt die ganz besondere Bedeutung

Urkunde vom 31. März 1679

Bericht des Stadtvogts Johan Joachim Stoltzenaue, daß ein so genandtes Echtes-Ding, uf den Montag nach Quasimodogeniti alhier zu Wunstorf geheget und nach solchem erfolg alsdann Bürgermeister und Rat in präsentz der gantzen Bürgerschaft von dem Stadtvoigt in aiden und pflichten genommen wirt.

Cal. Br. 8 Nr. 1715 Blatt 6.

des Echte Ding, weil immer andere Bürgerinnen und Bürger beteiligt sind. Es ist auch garantiert, daß der Teilnehmerkreis weder geplant noch zufällig mit dem Teilnehmerkreis irgendeiner anderen Wunstorfer Veranstaltung identisch oder auch nur ähnlich ist.

Gastgeber ist beim Echte-Ding-Tag der Rat, und zwar als Kollegialorgan und organisiert wird die Veranstaltung durch den Heimatverein.

Ablauf des Echte-Ding-Tages

Im Vorraum werden die Teilnehmer empfangen, erhalten ihr Namensschild und erfahren ihre Platznummer.

Im Saal wird jeder Gast durch den Bürgermeister und seinen Stellververtreter durch Handschlag begrüßt.

Vom Rat wird nach der Begrüßung durch den Altbürgermeister vom derzeitigen Bürgermeister ein Rechenschaftsbericht gegeben. Danach werden die Ehrengäste aufgerufen und jeder, der den Gast vorgeschlagen hat, stellt ihn mit seinen Verdiensten vor. Es folgt die Ermahnung, jeden Streit zu schlichten, den Frieden zu wahren und zum Wohl der Allgemeinheit zu wirken. Hier ist auch eine Erneuerung des Rats- und Bürgereids vorgesehen. Ist eine besondere Mahlzeit, die ohne großen Umstand zubereitet wird, eingenommen, legt der Heimatverein seine "Blaue Mappe" vor. Der Echte-Ding schließt, weil das der Überlieferung entspricht, mit einem Versprechen des Bürgermeisters, daß Rat und Verwaltung die vorgetragene Kritik beherzigen werden und wenn möglich, um Abhilfe der Beschwernisse bemüht zu sein.

Das Echte Ding zu Gehrden

Aus A. Kageler "Land zwischen Deister und Leine" – 1929

In Gehrden wurde das Echte Ding gehalten, das sich noch immer in den alten Gerichtsformen bewegte. Eine Schilderung desselben findet sich in einer Beschreibung des Amtes Calenberg Ende des 18. Jahrhunderts (Staatsarchiv): "Es ist dasselbe eine solenne Zusammenkunft des Rats und der Bürgerschaft in Gegenwart und auf Anberaumung des Amtmanns zu Calenberg. In welchem diesen eine Designation (Verzeichnis) der jungen unbeeidigten Bürger vorgeleget und selbige zur Abstattung des Huldigungsund Bürgereides angehalten und zugelassen werden. Der Anfang dieses Tages wird mit Läuten der Glocken, Gottesdienst und darin abgehaltener Rede von Pflichten der Untertanen gegen die Obrigkeit gemacht, worauf Magistratus und Civitas (Magistrat und Bürger) in Prozession aufs Rathaus gehet und der Aktus mit gewissen Fragen und Antworten zwischen dem Bürgermeister und einem alten Bürger den Anfang nimmt, darauf denn die Beeidigung erfolget."

Frage: Ich frage ein Urteil zu Rechten, ob noch so viel Zeit und Tages wäre, daß ein ehrbar Rat ihr Echte Ding halten kann? Antwort: Ja, es wäre noch so viel Tages. Frage: Wer auf das Echte Ding zu erscheinen schuldig sei? Antwort: Wer ein Bürger allhier zu Gehrden ist und einen eigenen Rauch hat. Frage: Wer ein Bürger in Gehrden werden will, wie lange derselbe Zeit hat, die Bürgerschaft zu lösen? Antwort: Von der Sonnen Aufgang bis zu der Sonnen Niedergang. Frage: Wann einer einen Exces auf erwähntem Gerichte beginge, wem die Strafe sein soll? Antwort: Dar einer fällt, steht er wiederum auf usw. usw.

Das Plattdeutsche

Gelungene Versuche, etwas für das Plattdeutsche zu tun, gibt es überall. So hat die Fachgruppe für hoch- und niederdeutsche Sprache und Literatur des Niedersächsischen Heimatbundes dem Präsidium vorgeschlagen: Es ist die Einrichtung eines niederdeutschen Programmblocks von mindestens zwei Stunden vom NDR — Radio Niedersachsen — täglich zu fordern.

Die Fachgruppe reagiert damit auf die ihrer Meinung nach "unzureichende Einbeziehung der Heimatsprache und das Fehlen eines festen Programmteils im Hörfunk des Heimatsenders". Dies könne nicht länger widerspruchslos hingenommen werden, zumal sich die Situation in den letzten Jahren verschlechtert habe: "Eine unverantwortliche Nachlässigkeit!" Das Präsidium des Niedersächsischen Heimatbundes wird über den Vorschlag Ende Januar beraten.



Berücksichtigen Sie beim Einkauf bitte unsere Inserenten! Watt meck innefallen is

Bottermelks-Anballerse

Tau uuse Kinnertiet kamm dä Schniedersche jümmers int Huus vör ein oder twei Daage un neihe vör dä Huusfrue een nieet Kleed oder sei möste vör dä annern Lüe ute Familie dä Kledaash ännern.

An düssen Daage worde dä Schniedersche dann ok annen Disch eraupen un mee beköstigt. Där Karlchen vonn dä Schniederschen kamm um Klocke eene ute Schaule un wüßte dat he bie Brandes, wo siene Mudder an düssen Daage schniedere, äten könne. Dä annern Lüe harren al egäten un Brandes Mudder fülle vör Karlchen inne groote Kööke dat Äten uppn Teller un meen, he schölle düchtig äten. Doch gääv hüüt Bottermelk-Anballerse (Buttermilch-Kartoffeln) mit Specksoße un dat wöhr nu gar nich na Karlchens Geschmack. He kiek sek ümme un süht dat lüttje Lock na dä Melkkamer, un he weet ook dat doar da groote Hund inne liggt un slöppt. Dän Teller doar durch un utekippet is eent un dän Rand mittn Duumen affewischet. Dat schlabbern vonn Hund is noch tau hörn, as Brandes Mudder al wedder inne Kööken steiht. Oh dä Teller is joar al leddig, ek füll dek noch een Teller full. Sau satt Karlchen nu vör dän tweiten Teller voll Bottermelks-Anballerse, un he kreeg düt Tüügs nu mal nich durch dän Hals. Nu mößte ok dä tweite Teller vull inne Melkkamer vör den Hund. Mit Utflüchten, he herre joar Tiet un heet wört ook noch, vergraule he Brandes Mudder ute Kööke. Nun abers rasch dän Teller full durch dat Lock inne Melkkamer un dän Teller mitn Leepel utekratzet un rut ute Smachtig wass he nu jümmers noch, doch dat könne he joar nich seggen, denn siene Mudder satt inne gute Stuuv anne Neihmaschine un was nie alleen.

Na veelen Johrn nimmt Brandes Mudder dän nu al grooten Karl anne Siete un well weeten, ob he nu Bottermelks-Anballerse mach.

Nu fallt et öhne wie Schuppen vonne Oogen, datt sei et doch emerkt harre, as öhr Teven beide Teller full Bottermelks-Anballerse efräten harre.

Horst Seegers



Telefon 05031/4153



Neues über die Anfänge der Stadt Wunstorf

Die Abtei Corvey, 822 — 844 zu Selicasa bei Höxter in einem Römerkastell gegründet und erbaut, erhielt 833 einen Markt, in dessen Siedlung 861/863 eine Neue Kirche erbaut wurde und später eine Marktkapelle stand. Also eine ähnliche Entwicklung wie in Wunstorf, das sich wie Corvey früh zur Civitas entwickelte?

In der bisherigen Forschung über Wunstorf wurde zu wenig über die Frage nachgedacht, ob der heutige Alte Markt (D) nicht doch schon um 900 mit seiner bis zur Schlobbenriede (heutigen Sophienstraße) reichenden Siedlung als Teil des Stiftsdorfes vorhanden war. Ebenso, ob er schon um 1200 seine Bedeutung in der 1181 1) und 12282) bezeugten Wunstorfer Civitas zugunsten des auf halbem Wege zum Stift hin bestehenden Neuen Marktes verloren hatte. Es wurde nicht bedacht, daß im unmittelbaren Bereich der zunächst nicht vorhandenen romanischen Marktkirche (B), die 1228 schon geraume Zeit stand, aber keine Vorgängerin hatte, unmöglich alles so dicht beieinander gestanden haben kann: der Domhof der Bischöfe von Minden (C'), welcher Wohnsitz der Vögte und Sammelhof der bischöflichen Gefälle und Einnahmen im Umkreis der Pfarrkirche von Vuonherestorp und Monekedorpe war (um 13003) nach Idensen und von dort nach Minden abgabepflichtig), die Abtei des 871 4) zusätzlich gegründeten Stiftes, der Marktkirchenfriedhof, die Grafenburg von 1228, der Markt, die Gerichtsstätte, der Ratskeller, die Urkirche des Dorfes und nicht zuletzt die ganze Weberstraße von 1365 5).

Wir gehen neuerdings davon aus, daß hier zunächst nur die Ursiedlung und der Domhof (auf dem Platz des heutigen Abteigebäudes) lagen (Keramikfunde bestätigen dies) und daß die zugehörige Urpfarrkirche (A) für Vuonherestorp und Monekedorpe auf dem Nachbarhügel östlich davon auf dem Platz der Stiftskirche St. Petri von 871 gestanden hat. (Die nächste Pfarrkirche stand bei der Spreensburg in Hemmendorpe vor dem Westtor der heutigen Altstadt).

Diese Stifts- und Archidiakonatskirche war schon 1010 ⁶) eine Basilika mit einer beachtlichen Siedlung und für viele Kirchgänger eingerichtet. Und diese Siedlung hat mindestens bis zur Schlobbenriede gereicht, wenn sie nicht die ganze Doppelzeile der heutigen Langen Straße — bis zum 1228 ⁷) im Westteil des Ortes bezeugten Schutzgürtel hin — umfaßt hat. (Mandenke etwa an die lange, unbefestigt gebliebene Einstraßensiedlung der Königspfalz Pöhlde am Harz).

Die Äbtissin hat zunächst nicht in der heutigen Abtei gewohnt — dort lag der Domhof — sondern außen am Dorfrand vor der Stiftskirche ⁸). Zum 871 von Bischof Dietrich I. geschenkten Urbesitz des Stiftes gehörte der vom Stiftskirchenhügel durch eine Furt (F)

unmittelbar erreichbare Große Hof in Monekedorpe ⁹). Er wird dem Stift als Wirtschafts- und Sammelhof gedient haben, als Gegenstück zum Domhof der Bischöfe. (Der Kleine Hof des Adelssitzes Monekedorpe gehörte dem Bonifatiusstift Hameln ¹⁰).

Nach Monekedorpe gelangte man nicht nur unmittelbar vom Stiftshügel aus "hinter dem Kloster" durch die dortige Furt südwärts, sondern auch vom Alten Markt aus über die Graben- und Südaue in einem großen Bogen durch den Haukamp. Beide Furten fielen fort, als der Neue Markt auf halbem Wege zwischen Altem Markt und Stiftskirche gegründet und die Südstraße mit dem Südtor angelegt wurden. Beim Alten Markt sparte man also damals ein Stadttor ein. So zeigt es noch die Karte der Einschätzungskupons von 1872 11), auf der sogar ein quer über die Straße gebautes Gebäude eingezeichnet ist. Dann erst wurde bei Änlegung der Barnestraße und -brücke der alte Zustand in etwa wiederhergestellt.

Dieses Alte-Markt-Tor muß so oder so ein Bestandteil der 1181 12) erwähnten, damals also schon geraume Zeit bestehenden "Wunstorfer Stadt" (civitas Wunstorpensis) gewesen sein, denn von heute auf morgen baut man kein Stadttor auf und bricht es wieder ab. Und das Tor der heutigen Südstraße ist frühestens bei Erbauung der romanischen Marktkirche St. Bartholomäi (B) eingefügt worden, als sich der Fernund Marktverkehr ins bäuerliche Wunstorf an den von Vögten verwalteten bischöflichen Domhof – einen stiftischen 13) gab es nicht – in die Nähe der nicht befestigten Stiffssiedlung (C) verlagerte.

Dieser Verlagerungsprozeß war um 1225 noch im vollen Gange. Stiftsvogt Graf Hildebold II. von Rohden-Limmer (1208 - 25) und seine Witwe H(edwig) und Söhne C(onrad) und L(udolf) als Inhaber der "Domhof genannten Vogtei" wurden nämlich 1228 14) gezwungen, den von ihnen wohl ins Südfeld vor das Alte-Markt-Tor als Curia principalis Borstelthof 15) - aus der Stadt verlegten Domhof an den bisherigen Platz zurückzuverlegen, die Befestigung (munitio) auf dem Marktkirchenfriedhof zu beseitigen und die zerstörten Bürgergrundstücke nach Kräften wiederherzustellen.

Die Grafenfamilie hatte offenbar vorgehabt, sich im Domhof und auf dem davon abgeteilten Marktkirchengrundstück einen befestigten Wohnsitz wie die Burg Lauenrode in der Neustadt Hannovers einzurichten. Damit war aber die Äbtissin nicht einverstanden. Ihr ging es um die Erneuerung auch der Westbefestigung der ganzen Ortschaft (villa). Darum trat sie als Gegenleistung den "ehemals befestigten Grund und Boden" (fundus) "in occidentali parte ville" zur Wiederbefestigung an den Grafen und den Bischof

ab. Ferner einigte sie sich mit ihnen über die "Rechtsprechung in der Stadt (civitas) über die Weber und andere".

Man beachte den feinen Unterschied! Offenbar gab es besonders Weber in der Ortschaft, die nicht mit im damaligen Stadtgebiet wohnten, sondern nur in der 1365 16) sogenannten "Weberstraße in der äußersten Westfläche der Stadt", die erst nach 1228 in die Stadtbefestigung einbezogen worden ist. Mit anderen Worten: 1228 17) wurde eine weitere Ausbaustufe der Stadt eingeführt, die auch den nicht mit Braurecht ausgestatteten Stadtkernbürgern der Langen Straße zugute kam. Möglicherweise war diese flächenmäßig sehr große ehemalige Vorstadt. wie wir sie einmal nennen möchten, von einem verfallenen oder unvollendeten Abfangwall der Zeit der Ungarnüberfälle und ihrer Abwehr unter König Heinrich I. geschützt gewesen, der eine ähnliche Zuflucht in Notzeiten gewährte wie für das Einstraßendorf der Königspfalz Pöhlde am Harz die Ringwall- und Ringmauerburg "König Heinrichs Vogelherd" auf dem Berge oberhalb des Dorfes und wie die Vorburgen der Königspfalz Werla an der Oker. Dieser von der Kaspau bei der jetzigen Stadtmühle bis zum Roten Turm und zur Südaue in einem großen Bogen verlaufende, Mensch und Vieh Schutz gewährende Befestigungsstreifen bestand beim heutigen Amtshausweg und nördlich davon aus einer Doppelgraben-Sicherung (E'), die allerdings auch erst nach 1228 angelegt sein kann (Knickstreifen wie in Eldagsen). Der zunächst noch siedlungsleere Raum wurde mit adligen Burgmannshöfen aufgefüllt, spätestens seit 1228. Ferner erbauten in ihm die Grafen von Rohden-Limmer und der Bischof von Minden das seit 1247 18) im Weichbild (oppidum) Wunstorf bezeugte, 1317 19) im gegenseitigen Einverständnis wieder abgebrochene Castrum. Bisherige Forschung hat diese wirklich vollendete Grafenburg beim Ratskeller 20), auf dem Häuserfleck zwischen Mittelstraße und Altem Markt 21) und nach der Schlobbenriede zu westlich vom Alten Markt 22) vermutet. Sie kann aber nur auf dem Melchiorsberg (E), bei der 1527²³) erbauten Stadtmühle und der Neuen Straße, im Nordwesten der heutigen Altstadt gelegen haben. Dort befanden sich die "Burgstätte" und der "borchpol" (Wassergraben der Burg)²⁴) und dorthin führte von der Bäckerstraße zur Mühle - sich zwischen dem Hof des Grafen Bremer und anderen Burgmanns- und Bürgerhöfen hindurch schlängelnd - wohl auch die 1423 25) erwähnte "borchstrate binnen Wunstorpe" (jetzt nicht mehr vorhanden).

Spätestens um 1317 siedelte die Äbtissin aus dem Stiftsbezirk vor der Stadt in die Plankenbefestigung des 1247 so genannten Weichbildes (oppidum) um, nämlich in den 1228 wieder-



Häuserbestand in Wunstorf 1872 (Einschätzungskupons umgezeichnet auf die Deutsche Grundkarte von etwa 1965). Man beachte das zugesperrte Alte-Markt-Tor der Wunstorfer Civitas von 1181/1228.

hergestellten Domhof, der dadurch zur (neuen) Abtei (C') wurde. Erst um 1315 26) wurde ihr nämlich das "Domamt" der Bischöfe übertragen und sie selbst zur "Dommeierschen". Es bürgerte sich ein, daß sie zum Gottesdienst in der Stiftskirche nicht durch das Klostertor, sondern unmittelbar bei ihrem Wohnsitz über die Planken ging und einen 1358 27) bezeugten "Langen Weg" benutzte, was ihr weiterhin gestattet wurde. Damit ist der Nachweis gelungen, daß die heutige Abtei der alte bischöfliche und gräf-

Es bleibt noch zu erwähnen, daß das 1280²⁹) von der Äbtissin in Privatbesitz verkaufte Steinkellerhaus am Alten Markt (S) vielleicht auf dem Grundstück Lange Straße 45 gestanden hat und vorwiegend dem Tuchhandel der Wunstorfer Civitas gedient haben wird, bevor dieser am Neuen Markt im Keller des Rathauses oder in dortigen Verkaufsbuden wahrgenom-

liche Domhof der Urkunde von 1228 28)

Zeittafel zur Karte

Um 800 Urrpfarrkirche St. Petri (A) für Vuonherestorp (B) und Monekedorpe (F), später Archidiakonatskirche.

Umwandlung der Urrpfarrkirche (A) in eine Stiftskirche, mit Abtei (C). Sammelhof in Monekedorpe. Domhof (C') der Bischöfe in Vuonherestorp. Marktsiedlung (D) bei der Schlobbenriede (Sophihenstraße):

Um 925 Westlicher Schutzstreifen für den ganzen Ort (E-E'). Später wieder verfallend. Westgrenze der eigentlichen Marktsiedlung:

1010 Brand der Basilika (A) und ihrer Siedlung (bis D reichend).

1181 Erwähnung der Civitas Wunstorfs (Westgrenze): erkennbar an den Häusern mit Braurecht. Gründung des Neuen Marktes (B) und seiner auf dem Domhof-Südteil (C') gegründeten Marktkirche Bartholomäi (B).

1228 Verlegung des Domhofes (C') aus der Civitas (vor das Alte-Markt-Tor? und Bau der "munitio" auf ihm und auf dem Marktkirchenfriedhof (B), gleich wieder rückgängig gemacht. Abtretung des "ehe-mals befestigten Grund und Bodens im Westteil des Ortes" zur Wiederbefestigung (E-E'). Regelung der Rechtsprechung über die Weber und andere in der ganzen

Stadt. 1247 Castrum des Bischofs und des Grafen (E) im Burgmannen-Bereich vorhanden. Steinkellerhaus am Alten Markt (D). Ratskeller und Gerichtsplatz, Verkaufsbuden am Neuen Markt (B).

1317 Zerstörung des Castrum (E). Vermeierung des Domamtes (C') an die Äbtissin (C). Sie zieht in die Stadt um.

Fußnoten:

men wurde.

- 1) W. v. Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch 9/4 und 35.
- 2) CalUB 9/5 = WestfälUB 6/86; Nieders. Jb. f. Landesgsch. 35, 1963, 191 Anm. 20; Die Diözese Hildesheim 43, 1975, 46 f. Anm. 62 f. - D. Scriverius, Die weltliche Regierung des Mindener Stiftes, Hamburg 1966, kennt diese Urkunde nicht.
- 3) Sudendorf I, Nr. 185; Scriverius aaO. 179, 181f., 186 f. Über den Begriff Domhof ist noch nicht ausreichend diskutiert worden.
- 4) MG Dipl.-ex. stirpe Karolin. I, 1934, Nr. 140. R. Drögereit. in: NdsJbfLG 30, 1958, schreibt versehentlich "971".
- 5) CalUB 9/146.
- 6) MG SS III, 80 u. VI, 661. Auf den Streit um die Baugeschichte können wir hier nicht eingehen.
- CalUB 9/5 usw. 8) A. Gercke, Altstadt Wunstorf, 1965, 268
- (Everdings Lehn). CalUB 9/170 S. 126 und 135.
- 10) UBHameln I, 22.
- 11) Hauptstaatsarchiv Hannover: 12 b Ein-

schätzungskupons Wunstorf.

- 12) CalUB 9/4 und 35.
- 13) J. Homeyer, in: Jb. d. Gesellschaft f. Nds. Kirchengeschichte 73, 1975, 238 ff. hat nicht gewußt, daß die "Dommeiersche" die Äbtissin Jutta war.
- 14) CalUB 9/5 usw.
- 15) CalUB 9/170. Graf Ludolf befreite diesen Borstelthof "von der Vogtei".
- CalUB 9/146.
- 17) CalUB 9/5 usw.
- 18) WestfUB 6/475.

Ratskeller und Rathaus

alter und neuer Markt in Wunstorf

In den Jahren 1987 und 1988 wurden bei Renovierungsarbeiten in alten Kellergewölben Scherben aufgefunden, aus denen sich Altersangaben über diese Bauwerke ableiten lassen. Es wird vermutet, daß einzelne Scherben bereits aus dem 12. Jahrhundert stammen. Es handelt sich um die Kellergewölbe der alten Abtei und des Ratskellers.

Von einem dieser Bauwerke ist in einer Urkunde aus dem 13. Jahrhundert die Rede. Am 18. Oktober 1280 verkauft die Äbtissin Adelheid ein Haus am alten Markt mit einem Steinkeller darunter (domum in civitate apud antiquum forum sub qua lapideum continetur cellarium) 1). Am heutigen alten Markt befand sich auch in späterer Zeit kein Haus mit Steinkeller. In der Urkunde ist der spätere Ratskeller am ältesten Markt von Wunstorf gemeint, dessen Lage damals nicht anders bezeichnet werden konnte. Der älteste Markt befand sich nämlich im Hochmittelalter dort, wo die Bürgerhäuser standen, die das Braurecht erhielten. Diese Straße ist als Marktstraße überliefert.

Die Geschichte des Kellergewölbes geht aus der Urkunde von 1280 hervor. Die Äbtissin Adelheid verkauft dieses Haus, das Ludolf Büsing (Ludolfus dictus Businch) dem Beneficium St. Georg (zu Ehren des Herrn Jesus und des heiligen Georg) gestiftet hatte. Der Käufer heißt Tetmar von dem Hofe (Thetmar dictus de curia). Das Gewölbe war geeignet, angelieferte Waren zu lagern und war wichtig bei einem Straßenmarkt.

Von dem neuen Markt, der spätestens in der Zeit um 1200, als die Marktkirche erbaut wurde, entstanden sein

Fußnoten zu Seite 281

- 19) WestfUB 10/557. Diese Burg ist wirklich abgebrochen, obwohl Wunstorf - wie Hameln und Soltau - in späterer Zeit gelegentlich "slot" genannt worden ist.
- 20) So H. Ohlendorf/W. Hartmann, ähnlich
- ²¹) So A. Gercke, Altstadt Wunstorf 20 ff. usw.
- ²²) So J. Homeyer.
- 23) Bei ihr befand sich 1622 am Burgmannshof derer von Reden der Burgpfuhl (frdl. Hinweis von Herrn H. H. v. Reden, Celle-Wathlingen). Er reichte auch südwestwärts bis auf den Burgmannshof v. Lenthe (s. A. Gercke, Altstadt Wunstorf).
- 24) A. Gercke, Altstadt Wunstorf 20 ff., 32 usw.
- 25) HstA Hannover (Pattensen): Cal. Or. Des. 100 Wunstorf Nr. 233.
- ²⁶) CalUB 9/170; vgl. Sudendorf I, Nr. 185 und D. Scriverius aaO.
- 27) CalUB 9/130.
- CalUB 9/5 usw.
- CalUB 9/28. Der Neue Markt mit Verkaufsbuden wird seit 1288 (CalUB 9/37) genannt.

wird, ist in einer Urkunde vom Jahre 1288²) die Rede. Er zeichnete sich dadurch aus, daß hier Häuser mit vorgebauten Verkaufsständen (marcellis) standen. So erwähnt die Urkunde vom Jahre 1288 eine Hausstätte am neuen Markt mit Verkaufsständen (Item domum cum marcellis adiacentibus in novo foro). Auch 1293 wird eine Hausstelle mit Verkaufsständen auf dem neuen Markt erwähnt³). Graf Johann von Roden hat 1287 der civitas Wunstorf einen Johannismarkt verliehen 4). Einen solchen Markt abzuhalten, setzte voraus, daß ein größerer Marktplatz als der bisherige Straßenmarkt vorhanden war. Daraus ergibt sich, daß der neue Markt der Marktplatz war, den die Überlieferung später als alten Markt bezeichnet hat und noch heute diesen Straßennamen trägt. muß also bei kritischer Deutung der Urkunden eine Korrektur der bisherigen Annahmen vornehmen und darf nicht die in der Urkunde von 1280 stehende Bezeichnung, das antiquum forum, als den Marktplatz ansehen, der heute alter Markt heißt. In der von mir angefertigten Karte sind die beiden Worte "antiquum forum" und "novum forum" zu streichen ⁵).

Eine Erklärung, wie der zweite Marktplatz entstanden sein könnte, ist jetzt möglich. Ich hatte die Vermutung geäußert 6), daß der alte Markt ein Stellplatz der Burg gewesen sei, aber auch daß hier ein Adelshof gelegen haben könnte. Dabei hatte ich festgestellt, daß die Gemeinde in der 1. Ausbaustufe noch nicht über diesen Marktplatz verfügte, also noch nicht im Bereich der Adelshöfe ihre Märkte abhielt. Die Erkenntnis über das Alter dieses Marktes spätestens im 13. Jahrhundert läßt es nunmehr zu, die Ursache für einen Streit zwischen Äbtissin und dem Grafen von Roden besser zu verstehen.

In einer Urkunde vom Jahre 1228 7) werden die Vereinbarungen wiedergegeben, die bei der Schlichtung durch Bischof Konrad getroffen wurden. Danach sollte der Graf von Roden den in den Außenbereich verlegten Domhof, der zum Tafelgut des Bischofs gehörte, wieder an die alte Stelle zurück versetzen (Curia etiam domhoff edificatibur in loco pristino infra civitatem). Die Hofgebäude soll-

ten auf Kosten des Grafen zurückverlegt werden (et ad remotionem domorum cooperabitur comes pro posse suo).

Demnach kann der Domhof nicht an der Stelle des neu gewonnenen Marktplatzes gelegen haben. Es bleibt also die Vermutung bestehen, daß er Stellplatz der Burg gewesen sein könnte, wenn nicht gar hier die einstige Grafenburg gelegen hat. Das gilt unter der Voraussetzung, daß die Burg schon vor 1200 untergegangen war. Dafür spricht, daß der Graf von Roden einen neuen Platz für sein Schloß suchte. Er hatte den Wunsch, dieses neben der um 1200 errichteten Marktkirche aufzubauen. Zu diesem Zwecke hatte er den Domhof in den Außenbereich verlegt. Wie ihm das gelungen war, geht ebenfalls aus dem Schlichtungsvertrag hervor. Es heißt dort, er habe zerstörte Hofstellen und andere (landwirtschaftliche bäude hinterlassen (destructa areas et edificia relinquet). Er soll sie denen zurückgeben, die sie zu Recht vorher gehabt hatten.

Daraus ergibt sich, daß der Domhof südlich der Marktkirche gelegen hat und der spätere Hof von Holle, später von Alten, Haus Nr. 226, die Nachfolge des Domhofes angetreten hat. Auf ieden Fall kann der Domhof nicht nördlich der Marktkirche gelegen haben, denn hier stand das Abteigebäude, dessen Steinkeller ein ähnliches Alter wie der Ratskeller besessen hat, was sich aus den Scherbenfunden ergibt. Außerdem habe ich darauf hingewiesen, daß dieser Bereich dem Stift seit seiner Gründung im Jahre 871 gehörte. Nunmehr soll die Frage erörtert werden, wann das Rathaus errichtet worden ist. In der Diskussion über das Alter der Stadt Wunstorf ist die Ver-



in Wunstorf's Fußgängerzone Viele Küchen...

> Lange Straße 50-52 Telefon (05031) 3467

TAAVK

Wunstorfer Bestattungswesen Georg Haake Inh. Günter Schönemann Seit 1876 im Familienbesitz

Vom Bundesverband fachgeprüfter Bestatter



Am Alten Markt 22 3050 Wunstorf 1

🕾 (0 50 31) 41 74

Bestattungen Bestattungen auf allen Friedhöfen Erd-, Feuer- und Seebestattungen Überführungen International Erledigung sämtlicher Formalitäten

Sarglager Bestattungsvorsorge

leihung des Mindener Stadtrechts und der Rechtszug nach Minden im Jahre 1261 durch den neu ernannten Bischof Cuno von Minden von Wichtigkeit 8). Nach Drögereit ist die civitas die Marktgemeinde, aber deshalb noch nicht eine Stadt im Rechtssinne 9). Die Gründung des Rathauses wird danach etwa 1315 erfolgt sein. Mit anderen Worten, die Ratsverfassung tritt jetzt in Kraft. 1357 heißt es von dem Rathaus (Haus Nr. 167) "im Gericht auf der Laube" ¹⁰). (Das Wort "Laube", mittelhochdeutsch loube bedeutet bedeckte Halle - in unserem Zusammenhange Gerichtssaal). 1397 "im richte uppe der Lovenstede to Wunstorpe" 11). 1570 Gericht "uff dem Markt gegen den Ratskeller an gewöhnlicher Dingstede" (Ding = Thing, Gericht) 12). Das Rathaus blieb bis 1862 bestehen - zuletzt unter der Bezeichnung "Stadtkämmerey".

Der Ratskeller (Haus Nr. 168) war nicht das Rathaus, denn noch 1717 wurde es als Ratskeller oder Stadtkeller bezeichnet. Es ist offenbar stets im Privatbesitz geblieben.

...weil Sie doch Qualität wollen

Die Untersuchung der Scherbenfunde im Ratskeller und in der Abtei wird weitere Bestätigungen für die hier aufgezeichnete Entwicklung der Marktgemeinde und Stadt Wunstorf bringen.

> Anschrift des Verfassers: Dr. Achim Gercke Auf der Neustadt 1 Ortsteil Adensen 3204 Nordstemmen 6

Literaturangaben

- 1) Cal. UB IX 28
- 2) Cal. UB IX, Urk. 37
- 3) Cal. UB IX, Urk. 47
- 4) Sudendorf, Band 1, Nr. 104
- 5) Achim Gercke, Die Altstadt Wunstorf, 1965, Anhang
- 6) ebd. Seite 30 ff
- 7) Cal. UB IX, Nr. 5
- 8) Mindener Geschichtsquellen I 65
- 9) Richard Drögereit, Zur Geschichte von Stift und Stadt Wunstorf, in: Niedersächsisches Jahrbuch 1958, Band 30, Seite 210 (hier S. 224)
- 10) Staatsarchiv Hannover, Dep 11, Urk. 6
- 11) Cal. UB. IX. Nr. 209
- 12) Cal. Br. Achr. 8, Wunstorf Nr. 13

Brillen Kontaktlinsen Hörgeräte Foto

Wunstorf · Südstraße 38 · Tel. (05031) 2211



Blumen Lange Str. 75 3050 Wunstorf Tel. 05031/3264 Blumen - Dekorationen - Kränze

Autohaus

INH. FRITZ HASELHORST

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen: PKW und Nutzfahrzeuge SB-Tankstelle Reparatur-, Karosserie-, Lackier- und **Ersatzteildienst**

3050 WUNSTORF 1 Am Stadtgraben 35/37

Hagenburger Str. 16/18 Tel. 05031/4084-44

3057 NEUSTADT 1

Hannoversche Str. 31 Tel. 05031/61041







Volkswagen Nutzfahrzeuge

Wunstorfer und Steinhuder Heimatmotive

das beliebte Geschenk zu allen Gelegenheiten

Schmiedestraße 3 3050 Steinhude Lange Straße 30 3050 Wunstorf

T 1304 SE 37 35



Unser Motto lautet:

>GP = gut und preiswert











Der Stadt-Schuster · Wunstorf · Südstr. 26

Geschäftszeit: Montag-Freitag 8.00-13.00 Uhr, 14.30-18.00 Uhr Mittwoch u. Samstag 8.00-13.00 Uhr

Wunstorfer Autoverleih

F. u. J. Witte Autovermietung an Selbstfahrer Pkw - Kleinbusse - Transporter



2 (0 50 31)

Bundesverband der Autovermieter Deutschlands e. V. 3050 Wunstorf - Lange Straße 37

Von Landsberg bezahlte die Buße nicht

1794 wird der Jakobiner Maximilian Robespierre gestürzt und hingerichtet, nachdem er zuvor Georges Danton hatte hinrichten lassen. Damals kamen übrigens die Pantalons in die Männermode, jene langen Männerhosen mit röhrenförmigen Beinen. In der französischen Revolution trugen die Revolutionäre solche Hosen, die sonst zur Kleidung der Arbeiter und Matrosen gehörten. Sie wurden auch als Sansculotten bekannt. Culottes hießen die von Adligen getragenen Kniehosen. Sansculotten waren im zeitgenös-Verständnis Bezeichnungen Republikaner. In der neueren Forschung werden in diesem Zusammenhang so die vorkapitalistisch orientierten Schichten, vorwiegend kleine Geschäftsleute, Händler, Handwerker, Gesellen und Arbeiter bezeichnet.

Im Jahre 1794 nun gibt es für das Hannoverland auch den einzigen nachweisbaren Fall der Verhängung einer Buße wegen Übertretung des Zensurediktes. Sie wurde gleichzeitig gegen drei Personen in Höhe von 50 Reichstalern, also nicht gering, verhängt, nämlich gegen den Amtsvogt zu Ilten, den Kanzleiauditor Otto Burghard von Reden zu Hannover und den Haupt-

mann Arthur Ludewig, Christian von Landesberg zu Wunstorf. Der Posten von 50 Reichstalern für von Landesberg stand in den Kammergerichten noch 1803 als Restand offen. Der Grund für die Verhängung der Buße konnte nicht ermittelt werden. Es waren wohl unruhige Köpfe . . . aber auch solche, die ihren Widerwillen über die Unruhen, Zerrüttungen zum Ausdruck brachten. Im Lande kursierten franzosenfreundliche Spottgedichte. Ende Februar 1795 mußte sich das Amt Blumenau mit einem Jahrmarkthändler aus Hannover befassen, der von dem dortigen Buchdrucker Bartsch 70 Exemplare eines politischen Gedichtes erworben hatte und diese nun auf dem Jahrmarkt in Wunstorf zu vertreiben suchte. Die Texte wurden beschlagnahmt, weil dort stand: "Besser plattdeutsche Bauern als Hochdeutsche Resonneurs. Wenn der Bauer beginnt hochdeutsch zu sprechen, glaubt er mehr als andere seines Standes zu sein, setzt den Hut auf ein Ohr und amüsiert sich in den Krügen, kannegießert über Krieg und Frieden und über Staatsaffären, versäumet seine Berufsgeschäfte und wird ungeachtet . . . ein Bettler."

Der Monekendorpsweg

Wer von der Straße "Am Stadtgraben" etwa vom Südstraßen-Kiosk aus der Südstraße folgend durch den schönen Park des Landeskrankenhauses geht, kommt durch das alte Monekendorpe. Dieser Ort wird 1376 und 1410 bereits urkundlich erwähnt. Er lag südlich vor der Stadt "bei der Furt hinter dem Kloster". Die Häuser standen dort, wo heute der Gebäudekomplex des Landeskrankenhauses steht. Das Dorf wurde früh verlassen. Der Weg, der am Sozialzentrum vorbei bis zur Steinbrücke am Gänsebruch führt, könnte aber gut Monekendorpsweg genannt werden. Schlecht hört es sich doch nicht an, wenn gesagt wird: Laßt uns doch einmal durch die Stadt und dann den schönen Monekendorpsweg gehen, wo vergessen werden kann, daß man mitten in der Stadt ist, vor allem wenn dort wieder die Nachtigall singt und eines Tages vielleicht auch der Eisvogel, wie in früheren Jahren, eine Heimat hat. — Also — wie wärs mit einem Spaziergang über den Monekendorpsweg?

Das Leben ist schön

Ich liebe des Vorfrühlings zartes Grün. Ich liebe der Kätzchen prahlendes Blühn.

Ich liebe des Maien bunte Pracht. Ich liebe den Ruch der Sommernacht. Ich liebe des Spätsommers satte

Ich liebe des Herbstes leuchtende

und Wald und Wasser und Wild und Waid und die Mädchen natürlich zu aller Zeit! Ludwig Hölty

Verlobung, Hochzeit, Geburtstag, Jubiläum. Kindtaufe. **Familienfest** festliche Tischdecke



Freude an Rasenblumen

Für etwa 1 000 Mark hat der Heimatverein bekanntlich mit seinen Helfern Krokusse in die Rasenflächen der Stadtmitte gesteckt. Es war eine Freude in diesem Jahr zu sehen, wie sich schon im Februar das Grün gelb und blau schmückte. Dank auch dem Landeskrankenhaus, das für die Frühlingspracht an dem Monekendorpsweg sorgte.





Glas-Fietzek Bäckerstr. 5 3050 Wunstorf Tel. 05031/3335



Franz Ludowig

Wunstorf · 2 (0 50 31) 25 63

Ihre Fleischerei ...

Lange Straße Hindenburgstraße Wilhelm-Busch-Straße

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V. Stiftsstraße 28.

3050 Wunstorf, Ruf (05031) 3718

Druck: DREI-R-DRUCK GmbH Südstraße 30, 3050 Wunstorf, Ruf (05031) 3429

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a.D stelly. Vorsitzender Peter Bertram, Oberstudiendirektor Schriftföhrer Reimer Krause, Hauptmann a.D. Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor Beisitzer Jutta Grube, Archäologin Beisitzer Hans-Georg Vorholt, Archivar

Beirat: Hartwig Kremeike, Baudirektor Gunter Eckelt, Ing. grad. Hans Jahns, Kaufmann Werner Dreyer, Dipl.-Ing Klaus Oppermann, Redakteur Paul Schiller, techn. Kaufmann Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister

Ständiger Mitarbeiter: Fotomeister Frohwalt Boedtger

Verantwortlich für die Gestaltung: Bruno Giebel

Kurz und bündig aus Stadt und Land

Rathauserweiterung beschlossen

"Neues Rathaus muß her!" stand in der Septemberausgabe des Stadtspiegels von 1988. Am 30. November wurde nach einer 40-Minuten-Debatte vom Rat der Stadt der Neubau der Gebäude beschlossen, die den Altbau so ergänzen sollen, daß im nächsten Jahrtausend in der Stadtmitte ausreichend Platz für die gesamte Verwaltung ist. Man glaubt mit Kosten in Höhe von 17,6 Millionen Mark auskommen zu können.

Hölty-Turnhalle wurde moderne Bücherei

Die Höltyschüler von einst, etwa jene, die vor 50 Jahren das rote Backsteingebäude an der Hindenburgstraße mit dem Abitur verließen, erinnern sich bei einer Besinnung an vergangene Tage auch an ihre Übungsstunden in der Turnhalle hinter dem Schulhaus. Dort war u. a. Professor Wilhelm Schrader, der auch Geschichte und Französisch unterrichtete, für Sportstunden verantwortlich. Mit der Trillerpfeife im Mund dirigierte er den Betrieb, ließ Matten schleppen, Barren schieben, die Taue hinaufklettern. Für jeden, der Spaß am Sport hatte, das Turnen als Fach liebte, war das in Ordnung. Andere saßen lieber beim "dicken Johst" in der Physikstunde, waren bei "Hänschen Sagatz" seinem Biologieunterricht aufmerksame Zuhörer oder folgten Gustav Boedtger, der "Bottich" genannt wurde, wenn er aus dem Faust deklamierte. Als besondere Räume spielten die Aula, der Physikraum oder der Zeichensaal eine Rolle im Schulleben und eben die Turnhalle. Wer nun als ehemaliger Höltyschüler einmal wieder die Stätte früheren Lebens usw. aufsucht, sieht den kleinen Backsteinbau der Turnhalle noch so dort stehen wie in alten Zeiten, so als könnte sich jeden Augenblick die Tür öffnen und Hausmeister Göpke käme mit seinem wachsamen Kontrollblick auf den Hof. Aber es hat sich alles geändert

Porzellanmalerei in der Wasserzucht

"Gut Ding will Weile haben!" heißt es oder man sagt auch: "Rom ist nicht an einem Tag gebaut!" Alles braucht seine Zeit und so auch die Umgestaltung von Wunstorf. Es hat sich doch wirklich schon viel getan und weitere Veränderungen zeichnen sich am Alten Markt oder in der Wasserzucht ab. Dort in dieser Gasse, die von der Abtei her ein neues Gesicht erhält, ohne das alte zu verlieren, haben Günther und Renate Prien das Haus Nr. 18, betreut vom Architektenbüro Gerd Spundflasche, eindrucksvoll umgestaltet. Dort richtete Renate Prien als Porzel-

lanmalerin mit hohem künstlerischen Gefühl für das Schöne, ein Atelier mit Verkaufsausstellungen ein. Zur Einweihung stellte der Hamburger Maler Werner Zganiacz seine Bilder aus. Als "Haus für Kunst und Handwerk" verdient der Platz Wasserzucht 18 künftig Beachtung. Im Februar stellte der Grafiker Frank Berger aus Hagenburg Grafiken und Plastiken aus.

Seit zehn Jahren Rufbus

Das bedarforientierte und computergesteuerte Bussystem hatte Geburtstag. Der Vorsitzende des Großraumverbandes Wolf Kutzer, Retax-Projektleiter Dr. Michael Zeitvogel und Verbandsdirektor Dr. Heinrich Ganseforth nahmen Gelegenheit, das zehnjährige Bestehen der Rufbusbetreuung in Wunstorf mit Gästen aus dem Bundesgebiet zu feiern und ihnen das System der Personenbeförderung vorzuführen. Der Rufbus ist aus Wunstorf nicht mehr wegzudenken.

Einbaumteil gesichert

Im Steinhuder Meer ist schon viel gefunden und gefangen worden. Wir erinnern an die durchbohrte vorgeschichtliche Streitaxt aus einem Geweih und nun hatte der Rentner Gerhard Tatje sogar das Reststück eines Einbaumes am Angelhaken. Baudirektor Hartwig Kremeike zog Archäologen hinzu, sicherte das Fundstück und ließ einen fünf Meter langen Trog zimmern, in dem das Holzstück konserviert werden kann. Mit Unterstützung der Firma Langnese Iglo, die eine Zuckerlösung herstellte, wird der Einbaumrest im Keller des Gebäudes Stiftsstraße 8 zunächst aufbewahrt. Danach glaubt man ihn ausstellen zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt soll auch nach der L-14-Methode das Alter genau bestimmt sein.

Wunstorfer Chronik

Von vielen Bahnbenutzern wird nicht eingesehen, warum beim Millionenbetrag der Bahnhofsrenovierung keine Toilette eingerichtet ist.

Es wird daran erinnert, daß die Bücherei der St.-Johannes-Kirchengemeinde von der Landesarbeitskonferenz der evangelischen Büchereien den Preis "Musterbücherei 1987" erhielt.

Zu loben ist, daß der Verein Lebenstraum für die Ankündigung seiner Veranstaltungen in der "Wohnwelt 2 000" Papptafeln angefertigt hat, auf denen diese den Besuchern der Stadtmitte in den Straßen aufgehängt, zur Kenntnist gebracht werden.

Die Kläranlage Großenheidorn, zwischen dem Dorf und dem Moor gebaut, hat ausgedient. Das Gebäude soll Informationszentrum für den Naturpark Steinhuder Meer werden.

789 URLAUB PRIVAT

SCHARNOW

MALLORCA

Ferienanlage Parque Nereida, Cala Ratjada. Eine der schönsten Ferienanlagen Mallorcas. Appartement für 6 Personen, Bad, Wohnraum, Balkon. 2 Wochen Unterkunft mit Flug pro Person ab Paderborn-Lippstadt

ab DM **678** ab Hamburg, Bremen und Hannover ab DM 698

20% Kinderermäßigung.

reisebüre atlantis

Buchung und Beratung bei uns im TUI Reisebüro.



Kurt-Schumacher-Straße 30 3000 Hannover 1, Tel. (05 11) 133 30 Marktstraße 29 3013 Barsinghausen, Tel. (0 5105) 6 22 00 Lange Straße 41 3050 Wunstorf, Tel. (0 50 31) 121 31

Leinstraße 4 3057 Neustadt a. Rbge., Tel. (05032) 7373

Zur Feier des Tages:



BücherScheck. EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.

bücher Weber

Lange Straße 10 Telefon 49 61 Filiale Bokeloh Telefon 1 65 48



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

Wunstorf – villa amoenitatis?

eine reizende Stadt in einer "lachenden Gegend" – der Norden 'traurig/öde'

Schon als Wunstorf zwar schon Stadt war, aber nur wenige tausend Einwohner hatte, wurden die Annehmlichkeiten dieser Ortschaft gepriesen. Männer wie Apotheker du Mesnil, Brasen und Hermann Löns stimmten in ihren Schriften ein Loblied an, um die Vorzüge der Stadt zu preisen.

Aus unserer eigenen Sicht mag heute sicher manches nachdenklich stimmen, wenn wir an die Veränderungen des Stadtbildes in den letzten Jahrzehnten nachdenken. Aber war es nicht schon immer so, daß das Angenehme nicht weit von dem entfernt liegt, was uns unangenehm berührt?

Den Wandel um uns herum sehen wir mit den gleichen Augen, wie man die Ereignisse auch vor langer Zeit betrachtete. Nur die Ausdrucksweise hat sich geändert. Wer heute über Wunstorf berichtet, drückt sich sachlich und nüchtern aus. Die Ausdrucksweise früherer Zeiten mögen wir heute belächeln. Aber sie war das sprachliche Stilelement der damaligen Epoche und entsprach dem Zeitgeist.

Der Hofrat und Obercommissair Dr. August du Menil berichtete im Jahr 1836 über die Vorzüge unserer Stadt:

"Weil Wunstorf in den ältesten Urkunden Wunstorpe oder Wustorp benannt ist, Wuste aber die Veränderung von Wuds zu sein scheint, und letzteres Wort (in der englischen Sprache) WOOD, wie auch Wun — Holz bedeutet, so glauben einige, heiße Wunstorf eigentlich Holzdorf.

Viele nehmen jedoch lieber an, daß, da die Lage der Stadt immer sehr angenehm sein müsse, letztere ihren Namen von Wun = Wonne erhalten habe." Weiter berichtet er: "In der Tat ist es wahrscheinlich, was man sich hinsichtlich dieser Ableitung erzählt, nämlich: Daß in die hiesige lachende Gegend über die Anhöhe von Klein Heidorn aus dem damals ziemlich öden und traurigen Norden kommenden Völker, in ihrer Überraschung beim Anblick der Schönheit des mannigfaltig ausgezeichneten Bezirks zwischen Blumenau und Deistergebirge, das erste hier belegene Dorf als einen wonnevollen Wohnort durch den Namen Wonnendorp bezeichnet haben.

Jeder, welcher unbekannt mit der Wunstorfer Gegend von Neustadt kommt, würde Obiges auch noch jetzt sagen; denn nach anderthalbstündiger Wanderung durch wenig fruchtbare Äcker, dürren Anger und Sand sieht er sich plötzlich auf eine Höhe versetzt, unter welcher in geringer Entfernung Wunstorf, wie an den Deister gelehnt, in einer von üppiger Vegetation prangenden Ebene liegt. In lateinischen Schriften wird der Ort "villa amoenitatis" genannt." —

Spätestens hier offenbart sich uns der Sinn der lateinischen Anmerkung. Ein in "reizender Lage gelegenes Dorf" tat sich den Blicken des Betrachters auf. August du Mesnil war jedoch nicht der Urheber dieser Defination. J. Chr. Brasen schrieb 1815 in seiner Chronik über das Wunstorfer Stift:

"Polycarpus Leyser (1726) will zwar den Namen Wunstorf von dem Worte Wonne ableiten und schreibt, der Name bedeute soviel als "villa amoenitatis".

Brasen zieht jedoch auch gleich den Umkehrschluß und fährt fort: "Allein der heutige Klang der Worte gibt keine sichere Anleitung, den ursprünglichen Sinn derselben zu erklären. Wenn man bloß dem Klange folgen will, so könnte der ältere Name Wustorpe eben so gut auf villa sordium deuten, oder auf einen Ort, voll Wust und Unreinlichkeit".

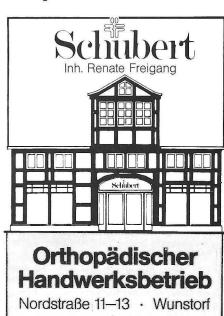
Warum Brasen letztlich auf einen "schmutzigen Ort" schließt, hat er in seiner Schrift nicht erläutert. Eines ist wohl sicher, es kommt immer auf den "Standpunkt" an. Und der ist hier wörtlich gemeint. Wer mit wachen Augen durch Wunstorf geht, wird immer zwei Seiten zu betrachten haben.

Viele Wünsche hinsichtlich einer positiven "Gestaltung der Stadt sind noch offen. Manches hat sich dankenswerter Weise schon verändert und gerade in diesen Tagen wird Neues in Angriff genommen.

Villa amoenitatis? — Eine reizende Stadt? — Die Schönheit liegt immer im Auge des Betrachters. Reimer Krause

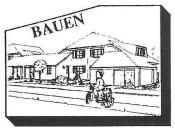
Herbstfahrt 21. Oktober 1989

Die Herbstfahrt am 21. Oktober hat den Solling zum Ziel. Es werden Orte wie Dassel, Hardegsen, Mooringen usw. aufgesucht. Irgendwo dort auch Mittagspause. Abfahrt am Rathaus um 9 Uhr. Anmeldungen sind erbeten. Leitung: Armin Mandel.













...gut betreut von Ihrer GENOSSENSCHAFT

Gemeinnütziger

Bay Vereim

Wunstorf eG

3050 Wunstorf 1 · Lange Straße 79 · Tel. 05031/3085